218) und im Licht der Gerechtigkeit Gottes jede menschliche Rechtsordnung höchst vorläufig und stets verbesserungsbedürftig ist, sind pragmatische aus der Ökumene stammende Entscheidungsverfahren hilfreich (S. 205).

Ulrich Duchrow (Bekennende Kirche werden – 1934 und 1984 [Barmen III]) greift auf einen von Bethge in Erinnerung gerufenen Dreischritt zur Erfassung von *status confessionis* zurück: Erkennen, feststellen, beantworten (dem Bethge noch das Pro eines solidarischen Eingreifens für Menschen, die Opfer werden, anfügt, S. 3, 79). Damit versucht Duchrow „Ansätze bekennender Kirche 1984 im Licht von Barmen III“ (S. 128ff) herauszuarbeiten. Er findet christliches Bekennen herausgefordert in den Situationen der Apartheid, der Massenvernichtungsmittel und einem massenmordenden Weltwirtschaftssystem. In ähnlicher Weise zieht er auch eine Linie von den Verwerfungssätzen von Barmen III zu heutigen Häresien, die im Mißbrauch des Machtzuwachses (Ausbeutung der Zweidrittelwelt, Diskriminierung der Frauen, Militarisierung und Zerstörung der Natur) erscheinen. Angesichts dessen eröffnet nur die je eigene Buße (ich bin selbst bereit, die Kosten mitzutragen, S. 174) den Blick auf die gegenseitige Verbindung im Leibe Christi, die in einem konziliaren Bekenntnisprozeß des Bundesvolkes Gottes Gestalt gewinnt. Ein solcher konziliarer Bekenntnisprozeß wurde in Vancouver gefordert (Bericht aus Vancouver S. 116, 261f), „durchaus in dem Sinn, den Bonhoeffer mit dem ‚Evangelischen Konzil‘ vor Augen hatte“, wie Duchrow meint (S. 176).

Barmen und die Ökumene: Ich finde nun in den – knapp genug referierten – Arbeiten, daß einmal die Ökumene die Impulse von Barmen aufgenommen hat

in ihr Kirchesein als von Christus gesandte und mit den Armen solidarisch werdende Gemeinden. Zum anderen, meine ich, haben die erwähnten deutschen Stimmen verstanden, daß wir Christen in Deutschland von der Ökumene zur Verwirklichung des im Barmer Bekenntnis Gesagten herausgerufen sind. Dazu leisten diese Veröffentlichungen einen ermutigenden Beitrag.

Manfred Kriessler

ZEUGENSCHAFT

Minjung. Theologie des Volkes Gottes in Südkorea. Hrsg. von Jürgen Moltmann unter Mitarbeit von Günter Baum und Park Jong-Wha. Mit einem Beitrag von Kurt Scharf. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1984. 250 Seiten. Kart. DM 28,—.

Lange hat man darauf warten müssen, daß auch deutschen Lesern authentische Zeugnisse der koreanischen *Minjung*-Theologie zugänglich gemacht wurden. Herausgeber und Verlag ist dafür zu danken, daß und wie sie es getan haben. Leicht war die Aufgabe nicht, da als Vorlage immerhin drei unterschiedliche Sammlungen von Texten zur Verfügung standen – eine erste englische (Singapore 1981), eine koreanische (Seoul 1982) und eine amerikanische (Maryknoll 1983). Die Entscheidung der Herausgeber, eine aus dem Koreanischen übersetzte Neufassung vorzulegen, rechtfertigt die Wartezeit, wengleich die deutsche Version nun wieder ein eigenes Gesicht trägt. Sie konzentriert sich auf Beiträge mit unmittelbarem Quellenwert, bevorzugt daher auch deutlich die beiden *Minjung*-, „Pioniere“ Ahn Byung Mu und Suh Mam Dong (der noch vor seinem

Tod im Juli 1984 sein Plazet für die Auswahl geben konnte). Durch die zusätzliche Aufnahme eines Beitrags von Ham Sok-Hon, dem „koreanischen Gandhi“, wird besonders bedeutsame einführende Hilfe geboten. Auch die Illustrationen und Zwischentexte sind nur in der deutschen Fassung enthalten, während allerdings das Fehlen von Registern die Brauchbarkeit des Bandes als eines Arbeitsbuchs spürbar beeinträchtigt.

Man sollte wissen, daß die Autoren aus den beiden konkurrierenden presbyterianischen Kirchen, der kleineren PROK und der größeren PCK, nicht mehr wie in den früheren Ausgaben etwa paritätisch vertreten sind, sondern im Verhältnis 5:1 zugunsten der PROK (der auch der hervorragende Übersetzer Park Jong-Wha angehört). Dies entspricht aber der tatsächlichen Lage; denn nur in der PROK hat die Minjung-Theologie eine dominierende Stellung. Dieser Umstand kann zwar verdrängt werden, was auch in diesem Band aus begrifflichen Gründen nicht selten geschieht und z.B. im Hinblick auf die Interpretation des „Volkes Gottes“ nicht ohne Folgen ist, sollte jedoch für ein sachgemäßes Verständnis der ökumenischen Situation in Korea nicht ignoriert werden.

Auf den Versuch, im hier vorgegebenen Rahmen vom Inhalt des Bandes einen halbwegs adäquaten Eindruck zu geben, muß der Rezensent leider verzichten, zumal wenn er, gemäß Jürgen Moltmanns Vorwort, so „verstehen“ will, daß er zusammen mit den koreanischen Theologen „an ihrer und unserer Befreiung“ zu arbeiten befähigt wird, daß er also „global denkt und lokal handelt“ (S. 11). Vorschneller Identifikation mit der Minjung-Theologie, ihren überaus komplexen realhistorischen, religionsgeschichtlichen, theologischen

und kirchenpolitischen Voraussetzungen und Implikationen ist jedenfalls eher zu mißtrauen. Es ist nicht das geringste Verdienst dieser keineswegs homogenen Sammlung, daß sie, wenn man denn ihren kontextuellen Charakter ernst nimmt, dazu gerade nicht animiert, sondern dem Leser zunächst einmal ein nicht geringes Maß von Hör- und Lernbereitschaft, Mitdenken und Mitmeditieren abverlangt. Mit-leiden wäre gewiß besser und sachgerechter. Wer aber will das aus der Distanz im Ernst für sich in Anspruch nehmen? Es wäre schon viel, wenn wir unter dem Eindruck dieser Sammlung akzeptierten, daß, wie es Hermann Brandt kürzlich im Blick auf Lateinamerika gesagt hat, das Evangelium auch dort wirkt, „wohin die Elle unserer europäischen Theologie nicht mehr reicht“.

Hans-Werner Gensichen

Sie leben im Herzen des Volkes – Lateinamerikanisches Martyrologium.

Hrsg. vom Instituto Histórico Centroamericano. Mit einem Vorwort von Johann B. Metz. Patmos Verlag, Düsseldorf 1984. 215 Seiten. DM 26,—.

Diesem Märtyrerkalender aus Lateinamerika ist ein Ausspruch des Erzbischofs von San Salvador Oscar A. Romero aus dessen Karsamstagspredigt 1979 vorangestellt: „Gott sei Dank haben wir Seiten des Martyriums nicht nur in der vergangenen Geschichte, sondern auch in der gegenwärtigen Stunde. Da gibt es Priester, Ordensschwestern, Katecheten, einfache Landsleute, die ermordet wurden, abgehäutet, das Gesicht entstellt, zerstückelt, verfolgt, weil sie dem einzigen Gott und Herrn treu waren.“

Von diesen Märtyrern unserer Tage aus der Kirche Mittel- und Südameri-